

Orthodoxe Bischofskonferenz begeht Nizäa-Jubiläum in Trier

Trier (KNA) Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD) hat in Trier des 1.700-Jahr-Jubiläums des Konzils von Nizäa gedacht. Die Stadt an der Mosel hat insofern eine besondere Bedeutung, als Kaiser Konstantin der Große, der 325 das erste Ökumenische Konzil in Nizäa organisierte, als anfänglicher Regional-kaiser des Nordwestens Trier zu seiner Residenzstadt erwählte und ausbaute. Unter anderem war er Auftraggeber der oft nach ihm benannten Basilika, die seit 1856 die evangelische Kirche Zum Erlöser in der Moselstadt ist.

Die Gedenkveranstaltung begann am 18. Juni mit einem ökumenischen Gottesdienst im katholischen Trierer Dom. In seiner Begrüßung wies der Vorsitzende der OBKD, Metropolit Augoustinos von Deutschland, darauf hin, dass Konstantin beim Konzil zugehört habe: „Ohne aufeinander zu hören geht es auch heute nicht: in der Kirche, in der Ökumene, in Politik und Gesellschaft“, so Augoustinos.

Nizäa – ein Ort des Sieges

Er verwies weiter darauf, dass Nizäa ein „Siegesort“ sei, „über eine Irrlehre, welche die Einheit der Kirche gefährdete“. Was Arios seinerzeit lehrte und manche bis heute glaubten – dass Jesus zwar eine bedeutende Rolle in Gottes



Die Konstantinbasilika in Trier

Foto: Berthold Werner/CC BY-SA 3.0

Heilsplan spielt, sonst aber ein gewöhnlicher Mensch war, sei damals „als falsch erkannt und verkündet“ worden. Zudem sei ein Ort des Sieges der Gemeinschaft über die Isolation. „Kaiser Konstantin war sich nicht zu schade“, so der Metropolit, „allen sich widersprechenden Meinungen zuzuhören. Es wird vielmehr berichtet, dass er seinen kaiserlichen Thron verließ und sich unter die Bischöfe setzte, ... Ausdruck einer Kollegialität, ohne die wir in der Kirche nicht weiterkommen.“

Triers katholischer Bischof Stephan Ackermann erinnerte daran, dass Athanasius von Alexandria, der als „Vater der Orthodoxie“ gelte, nach Trier verbannt worden war. Ackermann ermutigte dazu, mit dem Gottesdienst ein Zeichen zu setzen, „dass wir aus dersel-

ben Quelle leben“. Das Jubiläum eines Textes zu feiern sei dann möglich, wenn der Text die Kraft entfaltet habe, Lebensräume zu eröffnen: In der Beziehung zu Jesus Christus eröffnet sich der Raum zum dreifaltigen Gott.“ Das gelebte Bekenntnis solle helfen, dass Menschen den Zugang zum ewigen Leben Gottes finden.

Moderne Konzilsikone auf Pilgerfahrt

Bei der Feier in Trier war auch die Ikone mit der Darstellung der Konzilsväter zu Gast, welche die OBKD vom Ikonenmaler-Ehepaar Elena Voutsina und Anastasios Voutsinas aus Thessaloniki hatte schaffen lassen. Diese reist seit Anfang Februar auf einem Pilger-

weg durch Deutschland, der am 30. November in Berlin endet.

Diese Reise, so Bischof Emmanuel von Christoupolis (Vikarbischof der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland), sei etwas Besonderes. Auf ihren rund 40 Stationen wolle die Ikone Gott sichtbar machen. Sie erinnere daran, dass „Jesus Christus in der Mitte steht und wir um ihn versammelt sind“. Für die orthodoxen Christen in Deutschland sei das Jubiläumsjahr 2025 ein Geschenk für die gesamte Christenheit des Landes: Anlass zur Rückbesinnung auf die gemeinsamen Wurzeln des Glaubens sowie Ansporn zu weiteren Schritten der Annäherung und des Miteinanders.

Beim Gottesdienst wirkten zudem mit: Clement Haec vom Rat Christlicher Kirchen in Luxemburg, Erzpriester Radu Constantin Miron, bis vor kurzem Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in

Deutschland, Superintendentin Jutta Walber (Evangelische Kirche im Rheinland und Vorsitzende der ACK Südwest) sowie Pastor Jürgen Tibusek vom Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden.

Panorthodoxe Liturgie in der Basilika

Tags drauf fand in der Konstantin-Basilika in Trier eine feierliche panorthodoxe Göttliche Liturgie in Konzelebration der anwesenden Bischöfe und Geistlichen der OBKD statt. Mit dem Vorsitzenden, Metropolit Augoustinos (griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland), sowie Metropolit Grigoriје (serbische Metropole von Düsseldorf und Deutschland) und Metropolit Serafim (rumänische Metropole von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa) konzelebrierten die Vikar- bzw. Weihbi-

schöfe Evmenios von Lefka, Sofian von Kronstadt, Bartholomaios von Arianz, Emmanuel von Christoupolis und Ambrosius von Argypoupolis, sowie 22 Priester und 5 Diakone.

Der Gottesdienst wurde in Griechisch, Rumänisch, Serbisch, Deutsch und Arabisch gefeiert. Es sangen ein griechischer und ein rumänischer Chor. Über 800 Gläubige aus ganz Deutschland waren zu diesem Anlass nach Trier gekommen. In seiner Predigt verwies Erzpriester Radu Constantin Miron auf die Einladung zur Begegnung mit Christus als bleibendes Vermächtnis des Konzils hin: „Heute, nicht gestern, nicht morgen, heute! Christus ist heute in unserer Mitte! Nicht irgendwo am Rand, weit weg, sondern ganz nah: eben in unserer Mitte. Eins gilt es dabei festzuhalten: Wenn wir diese Christusnähe verlieren, dann ist unser Glaube vergeblich!“



*Orthodoxe Liturgie in der Trierer Konstantinbasilika
Foto: OBKD*